



Die Künstlerin lebte und arbeitete von 1965 bis zu ihrem Tod 1975 im Ensemble der Bühnerei; vorrangig an farbigen Kleinplastiken.

H E D W I G S Y M A N Z I K

* 4. März 1922 · Schweinfurt

† 11. März 1975 · Bad Doberan

Ihre selbst gewählte Ungestörtheit, fernab von Publikum, war zeitweise essenziell für ihre Schaffenskraft.

Schriftliche Dokumente belegen, dass es einen persönlichen Wendepunkt gab. Hedwig Symanzik wollte ihre Werke der Öffentlichkeit präsentieren.

Zudem lag ihr das »einfache Volk« am Herzen. Mit den Tierplastiken, welche industriell vervielfältigt werden sollten, wollte sie erschwingliche und dekorative Objekte fürs Wohnzimmer etablieren.

Leider erfüllten sich diese »Träume« zu Lebzeiten für Hedwig Symanzik nicht mehr.

Genau darin liegt die Motivation für das Vorhaben. Dieser geschichtsträchtige Ort wird dauerhaft für Kunst und Kultur genutzt.

Mit dem Hedwig-Symanzik-Museum bekommt die Öffentlichkeit den ersehnten Zugang zu den Plastiken.

Das Museum erinnert zudem an die Epoche der Fachschule für Angewandte Kunst Heiligendamm. Als eine der ersten Studentinnen absolvierte die Künstlerin 1956 dort die Facharbeiterprüfung als Steinbildhauerin.

»Dazu möchte ich gerne aus meiner Isolierung heraus, die leider notwendig war, bis ich zur Selbsterkenntnis gekommen bin.«

»Da ich selbst ein einfacher, naturverbundener Mensch bin, hoffe ich, Volkstümliches schaffen zu können, etwas einem Volkslied vergleichbares.«

»Es gibt entschieden mehr Gutes und Schönes auf der Welt als Schlechtes. Bloß die Menschen halten das Gute für selbstverständlich und nur das Schlechte fällt ihnen überall auf.«

AUS DEM LEBEN VON HEDWIG SYMANZIK

Hedwig Symanzik wurde am 4. März 1922 in Schweinfurt geboren, die Familie zog noch im selben Jahr nach Lyck, 1924 nach Königsberg.



GESCHWISTER

Bernd Helmut Symanzik

* Schweinfurt 12. März 1920 † gefallen Februar 1945

Gerhard Ludwig Symanzik

* Schweinfurt 30. März 1921 † gefallen 27. März 1943

Dr. Kurt Symanzik, Physiker

* Lyck, Ostpreußen 23. November 1923 † Hamburg 25. Oktober 1983

ELTERN

Franz Symanzik, Oberingenieur

* Borszymmen, Ostpreußen 19. September 1876 † München 16. September 1956

Ilse Symanzik, geb. Wunderer

* Würzburg 30. August 1893 † München 10. Januar 1985

Hedwig war ein sportliches Kind, nähte gern, führte Sachen nach eigener Vorstellung aus und modellierte bereits. Mit 16/17 sagte sie zu ihrer Mutter: »Ich will mich nicht an Luxus gewöhnen, ich werde einmal sehr arm sein.«

- 1940 Abitur an einer Mädchengewerbeschule in Königsberg
Anschließend Arbeitsdienst bei einer Försterfamilie mit sieben Kindern
und ein halbes Jahr in einem Lazarett
- 1942–1944 Studium an Universitäten in Königsberg, Posen und Halle
Kunstgeschichte und deutsche Literatur
- 1945–1947 Landarbeiterin in Swendow/Kreis Lodz in Polen
Vom Bürgermeister aufgenommen, da sie blutend und entkräftet am Weg
gefunden wurde, wollte nach Genesung nach München, dies gelang jedoch nicht;
Bis Weihnachten 1946 in einem Lager
- Dez. 1947 Kam mit dreiwöchigem Transport nach Genthin bei Magdeburg
Fand Arbeit in einem Museum, traf eine Schulkameradin wieder.
- 1947–1948 Gemeinsam absolvierten sie eine Kurzausbildung als Lehrerin in Stralsund
Sie mussten sich bei der Anmeldung für fünf Jahre verpflichten
- 1948–1953 Neulehrerin an den Schulen in Moltzow bzw. in Marxhagen

Modellierte wieder

1953–1957 Studium an der Fachschule für Angewandte Kunst Heiligendamm, Abteilung Plastik

1956 Facharbeiterprüfung als Steinbildhauerin

Sept. 1957 Wohnhaft in Bad Doberan, Atelier auf der Baumstraße 20
Nebenberufliche Tätigkeit als Lehrerin 1957–1958

»... als ich vor 16 Jahren nach Doberan kam, bin ich auch viel und gern gewandert, um die Umgebung kennenzulernen und heimisch zu werden.«

Auszug Brief von Hedwig an ihre Tierfreunde • 18. März 1973

»Ich selbst habe mich, um in meinem Schaffen möglichst unabhängig zu sein, in einem richtigen Zillemilieu verkrochen, wo ich ganz billig leben kann und mich keiner stört.« Auszug Brief von Hedwig an Annemarie Bostroem • 1962

»Durch den Krieg etc. habe ich 10–15 Jahre zu spät in meinem Beruf angefangen, zu dem so viel Werkstatt- und Materialerfahrung gehört, soviel Zeit und Geduld. Ich muß Dir gestehen, daß mir oft ein ganz gewöhnliches Frauenschicksal bedeutend lieber gewesen wäre, aber soviel ich in meinem Leben auch erlebt und versucht habe, ich taugte einfach zu nichts als zu dem, was ich jetzt bin. Ich hatte keine Wahl. Und jetzt wo ich aus dem Größten raus bin möchte ich auch gar nichts anderes ... « Auszug Brief von Hedwig an Annemarie Bostroem • 1963

Ab 1965 Lebte und arbeitete im Hinterhaus der Baumstraße 3 freiberuflich in völliger Abgeschiedenheit auf den Gebieten Bildhauerei, Holzschnitt und Keramik. Sie beschäftigte sich sehr intensiv mit der Gestaltung von Tierplastiken in Ton, farbig glasiert.

»Hier in Doberan lebe ich in einer alten Kate mit Garten. Bis zum Herbst war meine Bude überbevölkert. Durch einen Brand bin ich meine Mieter losgeworden und möchte nun Tiere halten.« Auszug Brief von Hedwig an ihre Tierfreunde • 18. März 1973

»Sie war fest davon überzeugt, ihre Berufung gefunden zu haben – Das Streben nach dem eigenen, dem unverwechselbaren Stil, nach der ständigen Weiterentwicklung dessen, dieses Streben war ihre treibende Kraft, ihre Lebensenergie. Erst wenn die Arbeiten wirklich gut sei würden, erst dann würde sie an die Öffentlichkeit gehen und – Anerkennung finden.

»So schreibt sie im Entwurf eines Briefes an Jo Jastram (Bildhauer und seit 1974 Vorsitzender des VBK Rostock), dem sie sich gerne vorstellen möchte:

»Ich wollte lieber etwas Schlechtes aber Eigenes machen, anstatt ein Trabant meiner männlichen Kollegen zu werden. Nun besteht keine Gefahr mehr. Ich habe meine Grenzen erkannt und meine Form somit gefunden. Es handelt sich

jetzt darum, den Qualitätsgrad innerhalb des eigenen Stils, der eigenen Aufgabe zu verbessern. Dazu möchte ich gerne aus meiner Isolierung heraus, die leider notwendig war, bis ich zur Selbsterkenntnis gekommen bin.» Hedwig Symanzik
Ob dieser Brief wirklich abgeschickt wurde oder eine Antwort kam, wissen wir nicht.»
Christiane Friedrich zur Vernissage 2017 im Stadt- und Bädernmuseum

»Eine Plastik besteht aus Entscheidungen. Jeder Winkel der Fläche, jeder Kubikzentimeter muss entschieden sein. Ist es nicht selbstverständlich, dass sie nur von einem Menschen geschaffen werden kann, der selbst entschieden ist oder sich entschieden hat?« Hedwig Symanzik

Nach dem Krieg war es schwer, Material zu bekommen. Sie behilft sich, indem sie luftgetrocknete Lehmziegel aus einem kleinen Anbau im Hof einweicht, oder auch Ton aus dem Wald holt. Über einen Brennofen verfügt sie erst ab 1968. Daher sind die frühen Keramiken luftgetrocknet.

»Da ich mir keine Modelle leisten konnte, musste ich lernen, nicht das mit den Augen Geschaute sondern das Empfundene wiederzugeben, Gefühle in plastische Form zu verwandeln.« Hedwig Symanzik

*Andere – tierische – Modelle konnte sie sich leisten. Sie fand sie im Rostocker Zoo. Und sie stellt sich in ihren schriftlichen »Gedanken bei der Arbeit« vor, wie es wäre, bekannt zu sein: »Ich werde eine Lehre aus Barlachs Leben ziehen. Ich werde meinen Schlupfwinkel nicht verlassen und werde mich vor den Menschen hüten.«
»Ich werde grundsätzlich am Vormittag nicht zu sprechen sein und am Nachmittag nicht da sein, sondern in meinem Garten sein. Meine Plastik soll sprechen, wenn sie es nicht tut, hat mein Reden auch keinen Sinn.« Hedwig Symanzik*

Christiane Friedrich zur Vernissage 2017 im Stadt- und Bädernmuseum

»Mir liegt soviel an dieser Sache weil ich hoffe, dadurch Beziehungen zur Industrie zu bekommen. Meine fixe Idee ist es ja, Plastik nicht so teuer, sondern so billig wie möglich anbieten, damit sich nicht nur die oberen 10.000 etwas leisten können ...«

Auszug Brief von Hedwig an Annemarie Bostroem • 1969 als zwei Spardosen nach einem Fisch- und einem Robbenmodell von Hedwig produziert werden sollten

Hedwig Symanzik starb am 11. März 1975 in Bad Doberan.



HEDWIG SYMANZIK war eine Künstlerin, die bis zu ihrem Tod im Jahr 1975 in Bad Doberan für sich ganz im Stillen an farbigen Kleinplastiken und gebundenen Holzplastiken arbeitete. Ihre Schaffenskraft durch eine selbstgesuchte Ungestörtheit fernab von Publikum war ihr wichtiger als Ruhm und Anerkennung für ihre Werke zu Lebzeiten. So wurde ihr umfangreiches künstlerisches Lebenswerk in ihrer gewählten Heimatstadt Bad Doberan erstmals im Herbst 2017 im Stadt- und Bädernmuseum einer breiten Öffentlichkeit präsentiert.